

Wrede, Olga: *Theoretisch-pragmatische Reflexionen zur interlingualen Übersetzung ausgewählter Textsorten des Strafprozessrechts (Deutsch – Slowakisch)*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2020. ISSN 1869-5655

Diese im Verlag Dr. Kovač erschienene Monografie von Olga Wrede setzt sich zum Ziel, auf die Problematik der Rechtsübersetzung durch das Prisma des interlingualen Transfers aus dem Deutschen ins Slowakische einzugehen. Im Vordergrund stehen die von der Autorin ausgewählten und in einem gewissen Sinne für das Strafprozessrecht repräsentativen Textsorten und ihre Analyse, die eine solide Basis für die Übersetzung dieser Textsorten im Sprachenpaar Deutsch – Slowakisch liefern kann. Mit der Auswahl der zu übersetzenden Materie, d. h. der einem Rechtsgebiet angehörenden Textsorten, hat die Autorin ein Thema aufgegriffen, das in der slowakischen Germanistik bzw. Translatologie sehr wenig behandelt wird. Die bisher in der Slowakei erschienenen Monografien und Publikationen zum Thema Rechtssprache und Rechtsübersetzung fokussieren sehr selten auf ein konkretes Rechtsgebiet, weil solche Fokussierungen wahrscheinlich mit einem großen Aufwand auf Seiten der Übersetzenden verbunden sind. In der Slowakei gibt es nämlich kein auf Rechtsübersetzung ausgerichtetes Studienprogramm und die Linguistinnen und Translatologinnen müssen die fehlende Fachkompetenz meistens durch Selbststudium erwerben. Umso erfreulicher ist es, dass eine Monografie wie die vorliegende entsteht, die von einer großen Fachkompetenz der Autorin zeugt.

Die Autorin möchte in ihrem Buch die in der Translationswissenschaft sehr wenig behandelten Zusammenhänge zwischen Fach- und Textsortenwissen im Translationsprozess bewusster machen. Das vorliegende Buch liefert einen Beitrag zum wissenschaftlichen Textsorten-Diskurs im Allgemeinen und dann konkret zur Rechtsübersetzung im Sprachenpaar Deutsch-Slowakisch im Bereich der relevanten Textsorten des Strafprozessrechts (Strafbefehl, Anklageschrift, Strafurteil), die die Autorin für Schlüsseltextsorten hält. Zuerst lokalisiert sie das Forschungsobjekt in breiteren Zusammenhängen der Rechtskommunikation und der im interlingualen Transfer wichtigen Modelle, die die bekannte und eher asymmetrische Beziehung zwischen Rechtsordnung und Sprache thematisieren. Dann setzt sie sich mit den im Strafprozessrecht relevanten Fachfragen rund um die Strafgerichtsbarkeit auseinander. Dieser Vorgehensweise ist zwar zuzustimmen, zugleich möchte ich in diesem Zusammenhang aber darauf hinweisen, dass sie sich noch etwas mehr dem materiellen Strafrecht (dem Strafgesetzbuch) hätte widmen können, da dieses bekanntlich als Basis für den Strafprozess zu verstehen ist. Die Autorin schenkt dem Strafverfahren große Aufmerksamkeit, da hier das den einzelnen Textsorten zugrundeliegende Begriffssystem verborgen liegt, welches die Autorin durch Definitionen und Hinweise auf weiterführende Literatur erläutert und aufdeckt. Dabei behandelt sie das Begriffssystem auch unter diatopischen Aspekten. Besonders wertvoll sind die direkt im Text jeweils in Klammern aufgeführten slowakischen Äquivalente für deutsche Fachbegriffe, die es ermöglichen, die Publikation auch als eine Art Sachwörterbuch zu nutzen.

Den Schwerpunkt bildet, wie oben erwähnt, die Textsortenlehre. Als Basis dienen der Autorin die Bestimmung und die Klassifizierung der Textsorten, in deren Rahmen auf verschiedene Texttypologien eingegangen wird. Die Textsorten des Strafprozessrechts werden dann aus kontrastiver Sicht vor allem unter funktionalen und pragmatischen Aspekten reflektiert. Bei den einzelnen Textsorten werden sowohl textexterne als auch textinterne Faktoren berücksichtigt. Textexterne Faktoren (Senderpragmatik und Senderintention, Empfängerpragmatik und Empfängerdaten, Medium und Kanal, Ortspragmatik und Zeitpragmatik, Kommunikationsanlass, Textfunktion) ermöglichen es, nach geeigneten Übersetzungslösungen zu

suchen, wozu natürlich auch die Analyse textinterner Faktoren (Makro- und Mikrogliederung des Textes) beiträgt. Diese Tatsachen unterstreichen die Notwendigkeit einer systematischen Terminologearbeit. Die vorliegende Monografie ist also auch in dieser Hinsicht als ein gelungener Versuch der systematischen Bearbeitung eines konkreten terminologischen Bestandes zu bezeichnen, der pragmatische Faktoren berücksichtigt und durch die Erweiterung der terminologischen Arbeit auf Kollokationen und feste Wortverbindungen eine solide Basis für die zweisprachige Terminologie- und Übersetzungsarbeit schafft. Was die verwendete Methode angeht, geht die Autorin kontrastiv vor und befasst sich sowohl mit Standardformeln, die mit typischen Beispielen aus dem Textkorpus belegt und damit in den Kontext eingebettet werden (z. B.: *einen Strafbefehl erlassen, der Angeschuldigte wird schuldig gesprochen, einen Schaden verursachen* usw.), als auch mit Bezügen auf jeweilige Rechtsquellen, die zum Verständnis von Übersetzungen beitragen (es werden Teile/Absätze der StPO zitiert: z. B. § 114 StPO: *Die Untersuchungshaft wird durch schriftlichen Haftbefehl des Richters angeordnet*). Slowakische Textsorten bzw. Textsortenbeispiele werden dann mit deutschen Übersetzungen versehen, was wiederum die Nutzbarkeit der ganzen Monografie u. a. auch als eine Art Wörterbuch der Standardformeln und fester Wendungen im Strafprozessrecht unterstreicht. Bei der Übersetzung ist gerade die Einbettung in den Kontext wichtig, und zwar in zweierlei Hinsicht. Erstens geschieht es auf der Makroebene der Textsorten, wo die Gegenüberstellung von zwei (aus zwei verschiedenen Rechtsordnungen stammenden) Textsorten bei der Monosemierung von oft polysemen Rechtsbegriffen helfen kann. Dies ist natürlich bei der Übersetzung bzw. bei der Suche nach einer geeigneten Übersetzungslösung äußerst hilfreich. Der Übersetzer kann sich dann für eine bessere Übersetzungslösung anhand des Kontexts entscheiden. Zweitens wird die Monosemierung der Rechtsbegriffe auf der Mikroebene (d. h. bei einzelnen Bestandteilen der Textsorten) realisiert. In diesem Fall kann man sich für eine dem jeweiligen Bestandteil entsprechende Wortverbindung oder den für einen typischen Rechtsbegriff entscheiden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Autorin mit ihrem theoretisch hinreichend unterlegten Übersetzungsansatz, der auch aus praktischer Sicht reflektiert wurde, modernen Theorien und Ansätzen nähert, die bei der Übersetzung parallele Texte, Kontexte des Ausgangs- und Zieltextes, zweisprachige Textressourcen usw. nutzen und den traditionellen Äquivalenzbegriff für überholt halten (siehe z. B. Sandrini 2017).

Literatur

Sandrini, Peter (2017): „Der Wert ungleicher Lösungen: Wider ein unangebrachtes Äquivalenzdenken.“ *Quo vadis Rechtsübersetzung?* Hrsg. Jana Rakšányiová et al. Bratislava: Univerzita Komenského. 88–99.

PaedDr. Peter Gergel, PhD.
Institut für Philologische Studien
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur
Račianska 59
813 34 Bratislava
gergel@fedu.uniba.sk